

1.2 VORWORT

Digitalisierung ist allgegenwärtig. Dies war Anlass genug für den Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen, die Digitalisierung 2017 zum Thema des Tages der Psychologie zu machen und sie in diesem Jahr in das Zentrum des BDP-Berichts zu stellen.

Bereits in der Vorbereitung und dann auch in den Diskussionen des Fachtages wurde deutlich, dass es sich hier um einen breiten Themenkomplex mit vielen Verästelungen handelt. Zudem ist eine längerfristige Entwicklung zu erwarten, die nicht in Gänze überschaubar ist und daher auch nicht abschließend bearbeitet werden kann.

Die Beiträge in dem vorliegenden Bericht werfen einige Schlaglichter auf wesentliche Dimensionen der Digitalisierung in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Arbeit. Weitere Bestandsaufnahmen, Fachbeiträge und Kommentierungen der Psychologie zum Themenkreis „Digitalisierung“ werden folgen.

Um den aktuellen Zustand der Welt und die zukünftige Entwicklung zu beschreiben, wird vielerorts der Begriff „VUKA“ gewählt. Die vier Buchstaben stehen für Volatilität, Unsicherheit, Komplexität und Ambiguität (Mehrdeutigkeit): Was heute gilt, kann morgen überholt sein. Was ist (noch) sicher? Welche Situationen sind (noch) überschaubar, und wie ist die Lage zu deuten? Befürchtungen sind weit verbreitet angesichts des Ausmaßes und der Auswirkungen der Digitalisierung auf das Private, die eigene Existenzsicherung, die Teilhabe am Arbeitsleben, Gesundheits- und Bildungschancen und vieles mehr.

Zugleich vermittelt die Geschwindigkeit der technologischen Entwicklung der vergangenen Jahre und Jahrzehnte die Erwartung, dass diese Prozesse relativ rasch, deutlich schneller als früher und möglicherweise auch viel schneller verlaufen, als es vorstellbar ist.

Eine Feststellung des Historikers Andreas Rödder bringt das Unvorhersehbare, Unberechenbare auf den Punkt: „Die historische Erfahrung besagt, dass die Realität der Zukunft die Fantasie der Gegenwart überholt. Die Geschichte der technologischen Entwicklung ist zugleich eine Geschichte der Fehlprognosen.“ (Rödder, 2017, S. 38) Vielfach zitiert ist der letzte deutsche Kaiser Wilhelm II. um 1900: „Ich glaube an das Pferd. Das Automobil ist nur eine vorübergehende Erscheinung.“ (Mohr, 2013)

Motoren der aktuellen Entwicklung sind die Informationstechnologie und die Wirtschaft in verschiedenen Branchen und gesellschaftlichen Bereichen. Internationale Konzerne wie auch kleine Start-ups entwickeln Produkte und Dienstleistungen, die häufig im Hinblick auf Effektivität und Nützlichkeit, Nebenwirkungen und Kontraindikationen nicht bzw. nicht ausreichend geprüft sind. Es drängt sich der Eindruck eines großen gesellschaftlichen Experimentes auf, das sich kontinuierlich in viele weitere Teilerperimente ausdifferenziert, die allesamt scheinbar weitgehend ungeplant und im Hinblick auf die Wirkungen und Auswirkungen relativ ungesteuert und unkontrolliert verlaufen.

Zudem werden bereits seit Jahrzehnten (u. a. auch an dieser Stelle) Problemfelder und Handlungsnotwendigkeiten unter anderem in den Bereichen Gesunde Arbeit, Gesundheits- und Bildungsförderung, psychische Gesundheit der Bevölkerung aufgezeigt und Konzepte vorgeschlagen. Etliche dieser Handlungsfelder sind weiterhin aktuell und erfahren durch die Digitalisierung eine neue und höhere Dringlichkeit.

Vor diesem Hintergrund stellen sich drei zentrale Fragen:

Wie können die Chancen und Potenziale der Digitalisierung bestmöglich und für möglichst viele Menschen nutzbar gemacht werden? Wie können gefährliche und ungünstige Entwicklungen frühzeitig erkannt werden und mit welchen Strukturen, Strategien und Maßnahmen kann man diesen entgegensteuern?

Die Psychologie als die Disziplin, die sich mit Wahrnehmung, Erleben, Denken und Verhalten, Interessen und Motiven von Menschen beschäftigt, sieht sich in der Verantwortung, diesen gesellschaftlichen Prozess aktiv zu begleiten. Mittels ihrer Ansätze und Methoden beforcht sie Fragestellungen in ihren Einzelteilen; mit Antworten in Teilbereichen liefert sie Anhaltspunkte für konzeptuelle Lösungen und führt die Thematik einer größeren Überschaubarkeit zu. Bereits heute stellt die Psychologie unzählige Ergebnisse, Konzepte und Vorschläge zur Gestaltung der Entwicklungsprozesse in der digitalen Welt zur Verfügung.

Wichtige Themen, die einerseits die Menschen stark berühren und andererseits eine hohe Bedeutung für die Entwicklung der Gesellschaft haben, betreffen psychologische Dimensionen: Teilhabe, Zugehörigkeit, Verunsicherung und Zukunftsängste, lebenslanges Lernen und informationelle Teilhabe, Klüfte in Chancen bezüglich Bildung, Gesundheit und Arbeit.

Was erwartet Sie in diesem Bericht?

Unter der Fragestellung, wie gut die Deutschen für die Digitalisierung gerüstet sind, legen Alexandra Wicht, Clemens Lechner und Beatrice Rammstedt eine Bestandsaufnahme vor. Im Rahmen einer für die deutsche Bevölkerung repräsentativen Studie untersuchen sie die Kompetenzen der Deutschen in den Bereichen Lesen, Mathematik und in der Nutzung digitaler Technologien. Für einen größeren Teil der Bevölkerung stellen sie diesbezüglich Defizite und bei einzelnen Gruppen besonders hohe Nachholbedarfe fest.

Felix G. Rebitschek, Gerd Gigerenzer und Gert G. Wagner thematisieren in ihrem Beitrag wesentliche Voraussetzungen, damit Digitalisierung nutzbringend gelingen kann. Neben dem Problem der fehlenden Orientierung und der Desinformationsgefahr für die Nutzenden thematisieren sie Fortbildungsbedarfe für Gesundheitsberufe in den Bereichen Kommunikation und Risikokompetenz und sprechen problematische Interessenskonflikte sowie falsche Anreize im Gesundheitswesen an.

Mit der weiteren Entwicklung und Nutzung von Künstlicher Intelligenz und dem sogenannten „deep learning“ nimmt die Verbreitung von Algorithmen weiter zu. Immer häufiger basieren Entscheidungsvorschläge auf Berechnungen von Algorithmen, unter anderem in sensiblen Bereichen wie Diagnostik und

Behandlung von Erkrankungen. Markus Langer, Kevin Baum und Cornelius J. König stellen die Funktionsweise von Algorithmen dar. Sie diskutieren Probleme der Intransparenz der Kriterien und mangelnden Nachvollziehbarkeit der Entscheidungsgründe und machen Vorschläge zum Umgang damit.

Aus den Perspektiven der Politischen Psychologie und der Gesundheits- und Gemeindepsychologie formuliert Thomas Kliche die aktuellen Herausforderungen: Zusammenhalt, Verständigung und Vernunft scheinen infrage gestellt. Die Art der medialen Bearbeitung schürt eher Verunsicherung und Abwehr, als dass sie Orientierungsvermögen und Handlungsfähigkeit unterstützt. Vor dem Hintergrund des hohen Veränderungsdruckes und der Ängste muss die Politik eine neue Art proaktiver Moderation des Wandels zeigen. Neben der intensiven Beobachtung der Entwicklungen und einer aktiven politischen Steuerung im nationalen und europäischen Maßstab spricht Kliche auch die Entwicklung eines neuen, stärker auf die Gestaltung der zukünftigen Entwicklung gerichteten Politikverständnisses an.

Ein anderer Artikel beschäftigt sich mit der kontinuierlich zunehmenden Art und Anzahl digitaler Anwendungen im Gesundheitsbereich (Apps, Virtual-Reality-Anwendungen, Serious Games etc.). Christiane Eichenberg gibt einen Überblick über die unterschiedlichen Formate und Anwendungsbereiche und diskutiert Angaben zur Effektivität und Bereitschaft zur Inanspruchnahme.

Mit der Digitalisierung geht auch die Flexibilisierung des Arbeitslebens einher. Virtuelle Teams, Homeoffice und andere Formen mobiler Arbeit bringen nicht nur Vorteile, sondern auch Belastungen und Herausforderungen mit sich. Alexander Piele und Christian Piele stellen die Ergebnisse der Forschung zum Thema „flexible Arbeit“ dar und verweisen auf die verschiedenen Verantwortlichkeiten und notwendigen Kompetenzen: Hinsichtlich der Selbstmanagement-Fähigkeiten von Mitarbeitenden aller Hierarchiestufen und der erforderlichen Vertrauenskultur in Organisationen gibt es noch Entwicklungsbedarf.

Neben der Digitalisierung stellt die demografische Entwicklung Organisationen vor große Herausforderungen. Insbesondere kleinere und mittlere Unternehmen tun sich schwer, eigene Präventionsmaßnahmen zu entwickeln und zukünftige Belastungen sowie kommende gesundheitliche Gefährdungen zu erkennen und ihnen proaktiv vorzubeugen. Karlheinz Sonntag und Christine Sattler berichten über in einem staatlich geförderten Projekt entwickelte Konzepte und Strategien.

Die Zahl mediengestützter Angebote im Gesundheitsbereich zur Beratung oder Behandlung steigt kontinuierlich. Christiane Eichenberg und Cornelia Küsel beleuchten in ihrem Beitrag Vor- und Nachteile von therapeutischen Online-Angeboten, diskutieren deren Effektivität und geben einen Ausblick zur Zukunft der Online-Beratung und Online-Therapie.

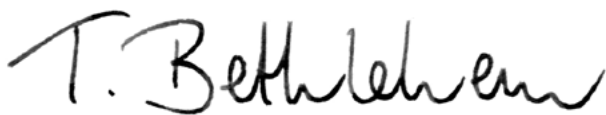
Mit der Zunahme der Nutzung internetbezogener Angebote hat sich auch die Bedeutung internetbezogener Störungen erhöht. Thomas Kliche, Carolin Cebulsky und Sophia Madinger beschreiben in ihrem Beitrag diese neuen Gruppen der Verhaltenssuchte und unterbreiten Vorschläge zur Prävention und Intervention.

In der Inklusion und im Abbau von Barrieren zur gesellschaftlicher Teilhabe allgemein und gesundheitlicher Versorgung im Besonderen besteht bei Menschen mit Einschränkungen auch ohne den Digitalisierungsprozess Nachholbedarf. Im Zusammenhang mit der Digitalisierung droht eine weitere Verschärfung der Ungleichheit: die Zunahme der digitalen Kluft. Damit Menschen mit Einschränkungen den Nutzen der Digitalisierung in Anspruch nehmen können, sind besondere Maßnahmen erforderlich. Leen Vereenoooghe und Nora Baldus berichten über die Verbreitung besonderer Belastungen und Einschränkungen, stellen konkrete Probleme bei der Inanspruchnahme von Gesundheitsdienstleistungen vor und machen Vorschläge zur Verringerung von digitalen Klüften bei Menschen mit Einschränkungen.

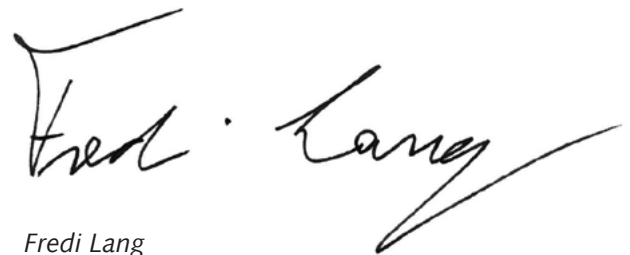
Die Herausforderungen für die gesellschaftliche Entwicklung, die sich unter anderem im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung und der Digitalisierung ergeben, erfordern neue Ansätze in der politischen Arbeit. Es bedarf einer Politik, die sich stärker gestaltend versteht und Utopiekompetenz beweist: indem sie Zukunftsmodelle entwickelt, die von unseren Grundwerten geprägt sind, und im Rahmen eines gesellschaftlichen Diskurses in eine gemeinsame Strategie überführt. Im Zusammenhang mit der Digitalisierung stehen die Entwicklung und Förderung von Digitalkompetenz für alle Menschen und die Unterstützung von Fähigkeiten zur Selbstregulation bei Einzelnen, Gruppen und Systemen im Vordergrund. Kulturtechniken wie Lese- und Mathematikkompetenz bilden eine wesentliche Grundlage für Digitalkompetenz und müssen bei allen Menschen auf ein hohes Niveau gebracht werden.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und weiterführende Erkenntnisse beim Lesen der Beiträge und Empfehlungen in diesem Band.

Die Verantwortlichen für den BDP-Bericht 2018



Thordis Bethlehem
Vorsitzende der Landesgruppe
Baden-Württemberg im BDP



Fredi Lang
Referatsleiter Fach- und Bildungspolitik